

Nachfahren afrikanischer Sklaven müssen in Lateinamerika immer noch um ihre Rechte kämpfen.

Zeitung



Gordischer Knoten: Nur mit Zusammenarbeit schaffen es die Jugendlichen und Erwachsenen sich aus dem Gewirr von Körpern und Armen zu befreien.

Foto: Gabriela Wichser

Teilnehmen und mitbestimmen

In Moçambique und Tansania trafen sich terre des hommes schweiz-Mitarbeitende mit Vertreterinnen und Vertretern ihrer Partnerorganisationen zu einem mehr-tägigen Austausch zum Thema Jugendpartizipation. Erstmals begleiteten sie dabei zwei Jugendliche von

imagine. Diese arbeiteten parallel zum Treffen mit jugendlichen Afrikanerinnen und Afrikanern zusammen. Dabei trafen nicht nur verschiedene Menschen, sondern auch weit verschiedene Meinungen aufeinander. Ihr Erfahrungsbericht aus Moçambique.

Nora Köhli und Luca Studer, *imagine*

«In Moçambique ist es Realität, dass Jugendliche gleich viel Verantwortung tragen wie Erwachsene. Ich selbst habe mit 24 Jahren schon zwei Kinder für die ich sorgen muss und sehe mich trotzdem als Jugendliche», beschreibt Drucila Meireiles während einer lebhaften Diskussion zu den Unterschieden zwischen Jugendlichen und Erwachsenen ihre gesellschaftliche Realität. Wobei sich die Jugendlichen nur in einem Punkt einig sind: Sie alle sind lieber Jugendliche – trotz allem.

Meireiles ist eine von 16 jugendlichen Workshop-Teilnehmenden, die sich an einer Partnerplattform mit sieben moçambiquanischen Partnerorganisationen von *terre des hommes schweiz* beteiligen. Die Erwachsenen aus den Projektleitungen und die Vertreterin und die Vertreter von *terre des hommes schweiz* setzen sich mit der Frage auseinander, was *Jugendpartizipation* für die Organisationen bedeutet. Währenddessen treffen wir Schweizer Jugendliche uns zum Austausch mit jungen Menschen, die sich in Moçambique in den Projekten engagieren.

Verantwortung ohne Mitbestimmung

Noch vor fünf Tagen standen wir, Luca Studer und Nora Köhli von *imagine*, am Flughafen Zürich. Die Koffer gefüllt mit Workshop-Materialien, die Köpfe voller Erwartungen. Die letzten Wochen hatten wir damit verbracht den Workshop zu erarbeiten. Dabei hatten wir uns dafür entschieden, zusammen mit den Jugendlichen einen Event zu organisieren und anhand von Gesprächen das Themengebiet *Jugendpartizipation* mit ihnen

gemeinsam zu erarbeiten. Nun, fünf Tage, drei Flüge und zwei Projektbesuche später, stehen wir vor den moçambiquanischen Jugendlichen.

Während wir den Workshop mit den Jugendlichen hauptsächlich getrennt von den Erwachsenen durchführen, hören wir von ihnen vieles über Projektabläufe, ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Gesellschaft und die lokalen Ansichten über *Jugendpartizipation*. Wir erfahren viel über ihre Situation: dass viele Jugendliche in ihren Projekten die Aktivitäten selbst ausüben können, einige von ihnen aber nicht die Möglichkeit erhalten, eigene Ideen umzusetzen. Und wir erfahren, dass Eltern in Familien eine grosse Autorität beanspruchen und Jugendliche in wichtigen Belangen kaum Gehör finden.

«Für mich ist es sehr speziell an diesem Workshop teilzunehmen. Ich lerne wie man partizipativ arbeitet und bekomme das Gefühl, jemand zu sein in dieser Gesellschaft», sagt Meireiles vom Gastgeber-Projekt *LeMuSiCa*. «Zugleich nervt es mich, dass viele Jugendliche die Realität in Moçambique nicht wahrhaben wollen.» Eine Realität, in der die Jugendlichen trotz grosser Verantwortung nur wenig Mitspracherecht besitzen.

Tanzen und Theater

Die Jugendlichen gehen von Beginn an sehr diszipliniert an die Arbeit. Sie hören uns aufmerksam zu. Jede Frage, die wir stellen, notieren sie zuerst in ein Heft oder auf ein Blatt Papier. Sie nehmen den Workshop ernst und gehen mit grossem Eifer an die Arbeit. Spass macht ihnen vor allem die Organisation des Events. «Ich habe vorher noch nie einen solchen Anlass organisiert», berichtet

uns Inacio Cesario Joas (26), «es ist sehr spannend, auch weil man im Team arbeiten muss und viele neue Dinge erfährt.»

Mit Freude stellen wir fest, was die Jugendlichen in nur wenigen Stunden alles auf die Beine stellen. Sie schreiben Einladungen, studieren ein Theater ein, organisieren eine lokale Musikgruppe und halten eine Rede. Die Gruppe der erwachsenen Workshopteilnehmenden wird zudem aufgefordert einen Tanz aufzuführen. Der Tag ist ein Erfolg.

Grenzen der Partizipation

«Wir sind zwar zufrieden mit dem Event», sagt Meireiles anschliessend, «aber wir sind nicht stolz darauf. Wir hätten vieles optimieren können und hätten mehr zusammen sprechen müssen.» Ein Fazit, dem sich die ganze Gruppe anschliesst. Auch die Feststellung, dass sich die Arbeit innerhalb dieses Workshops deutlich unterscheidet von der Arbeit in ihren Projekten, findet Zustimmung. «Während den drei Tagen konnten wir vieles mitbestimmen. In unserem Alltag heisst es aber oft nur <tu das> oder <tu es so>», berichtet uns Drucila Meireiles, «es ist ja nicht immer möglich überall mitzubestimmen, aber in den letzten drei Tagen konnten wir selbst erarbeiten, wo die Grenzen liegen.»

Zu Beginn des Workshops, so stellen wir fest, bedeutete *Jugendpartizipation* für viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor allem eins: teilnehmen. Aber während den drei Tagen gelangen wir gemeinsam zu einem weitreichenderem Verständnis: *Jugendpartizipation* bedeutet nicht nur an einem Projekt teilzunehmen. Es heisst auch, dieses aktiv mitzugestalten.

Editorial

Ohne Risiko keine Entwicklung



Jugendliche realisieren in Eigenverantwortung Projekte und gestalten die lokale und regionale Umgebung mit. Dies ist eines der übergeordneten Ziele, das *terre des hommes schweiz* mit dem Schwerpunkt *Jugendpartizipation* verfolgt.

Einfach gesagt, doch was steckt dahinter? Was bedeutet aktive Mitgestaltung der Jugendlichen für unsere Partnerorganisationen? Was bedeutet es für die Jugendlichen selbst? Dies diskutierten wir an Treffen mit unseren Partnerorganisationen in Moçambique und Tansania, zu denen *terre des hommes schweiz* eingeladen hatte.

Partizipativ zu arbeiten bedeutet ein Risiko einzugehen. Ein Risiko, weil die Ziele eines Projekts gemeinsam entwickelt und nicht von vornherein festgelegt werden; weil das Resultat vielleicht anders aussieht als die eigene Idee; weil Verantwortung geteilt und gemeinsam getragen wird, was Vertrauen voraussetzt.

Partizipativ zu arbeiten bedeutet auch neue Gestaltungsmöglichkeiten kennenzulernen. Sich von anderen inspirieren und überraschen zu lassen.

Dies sind einige der Erkenntnisse aus den Treffen mit unseren Partnerorganisationen. Dass wir dazu auch Jugendliche eingeladen haben, versteht sich von selbst.

Meinungen und Erfahrungen trafen aufeinander, Strategien wurden erarbeitet und die eigene Arbeit reflektiert. Dazu gehörte einen kritischen Blick auf die eigene Haltung zu werfen. Sind wir wirklich bereit Macht und Verantwortung zu teilen? Sind wir als Jugendliche, Partnerorganisation und *terre des hommes schweiz* bereit Risiko einzugehen? Dass es sich lohnt, haben die letzten Jahre gezeigt. Und dass es notwendig ist, auch. Denn ohne Risiko findet keine Entwicklung statt.

Nico Scholer, Fachstelle Jugendpartizipation

Inhalt

Seite 1

- **Teilnehmen und mitbestimmen**
- **Editorial: Ohne Risiko keine Entwicklung**

Seite 2

- **Auf dem langen Weg zu Anerkennung**

Seite 3

- **Zwei Sahraouis zu Besuch**
- **Vermitteln, unterstützen und aufbauen**
- **Flashes**

Seite 4

- **Abwandern oder bleiben**
- **Kampagne Recht ohne Grenzen lanciert**
- **Online-Läden für den guten Zweck**
- **Fair kaufen, fair kleiden**

Auf dem langen Weg zu Anerkennung

Vor über 300 Jahren wurden die ersten afrikanischen Sklaven nach Lateinamerika verschleppt. Doch obwohl die Sklaverei dort seit 120 Jahren abgeschafft ist, leiden viele ihrer Nachfahren, die *Afrodescendientes*, heute

noch unter Diskriminierung und Unterdrückung. Nun setzen sie sich zunehmend für die Anerkennung ihrer Kultur und ihrer Rechte zur Wehr. *terre des hommes schweiz* unterstützt verschiedene Jugendgruppen dabei.

Andrea Zellhuber und Joachim Jung,
Programmkordinatoren

Afrodescendientes, die Nachfahren afrikanischer Sklaven, gehören in Lateinamerika zu den ärmsten Bevölkerungsgruppen – und das, obwohl die Sklaverei vor über 120 Jahren abgeschafft wurde. Die Mehrheit der 150 Millionen *Afrodescendientes* leidet heute noch unter gesellschaftlicher Ausgrenzung, Rassismus und struktureller Gewalt. Doch es gibt Zeichen positiver Entwicklungen. In vielen lateinamerikanischen Ländern hat die Selbstorganisation der *Afrodescendientes* in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Ihre Bewegungen schaffen Aufmerksamkeit für ihre Anliegen und Kultur und kämpfen für ihre Rechte. *terre des hommes schweiz* unterstützt in drei verschiedenen Projekten in Brasilien, Kolumbien und Peru Jugendgruppen von *Afrodescendientes* bei ihren Bemühungen (siehe Texte rechts).

Widerstand, Emanzipation, Identität

Mit einem Anteil von 49,5 Prozent der Bevölkerung hat Brasilien die weltweit meisten Nachfahren von Afrikanern ausserhalb Afrikas. Es schaffte die Sklaverei aber als letztes lateinamerikanisches Land erst 1888 ab. In entlegenen Gebieten bestehen heute noch traditionelle Gemeinschaften, *Quilombos*, fort, welche auf die Ansiedlungen von entflohenen afrikanischen Sklaven aus der Kolonialzeit zurückgehen. Die Bevölkerung in Kolumbien hat im Vergleich dazu 21 Prozent Einwohner mit afrikanischen Wurzeln. Die Sklaverei wurde in Kolumbien 1851 abgeschafft. Davor hatten entflozene Sklaven in den Regenwäldern und Bergen bereits eigene Gemeinden gegründet, die *Palenques*. Dieser Begriff steht für Afrokolumbianer bis heute für Widerstand, Emanzipation, Freiheit und kulturelle Identität. Am wenigsten bekannt ist, dass auch in Peru eine kleine Minderheit von vier Prozent *Afrodescendientes* leben. Der peruanische Unabhängigkeitsheld San Martín versprach den Sklavinnen und Sklaven die Freiheit und gewann sie so als Unterstützung im Unabhängigkeitskampf 1821. Allerdings sollte es wegen der Macht der Grossgrundbesitzer noch 55 Jahre dauern, bis die Abschaffung der Sklaverei verkündet wurde.

Kleine Fortschritte

Am meisten Fortschritte haben die Bewegungen der *Afrodescendientes* in Kolumbien und Brasilien gemacht. Sowohl die kolumbianische als auch die brasilianische Verfassung erkennt den *Afrodescendientes* seit rund 20 Jahren dieselben territorialen Rechte zu wie den indigenen Bevölkerungsgruppen. Die praktische Umsetzung dieser Rechte ist aber immer noch ein enorme Herausforderung für die *Afrodescendientes*. In Kolumbien setzen sich staatliche Stellen überhaupt nicht für die Umsetzung dieser Rechte ein. In Brasilien gibt es zwar wichtige institutionelle Fortschritte. Dennoch haben bis dato nur wenige der geschätzten 3000 *Quilombola*-Gemeinschaften ihren offiziellen Landtitel erhalten. Eine mit Kolumbien oder Brasilien vergleichbare Bewegung der *Afrodescendientes* gibt es in Peru nicht. Gesetzliche Grundlagen, die ihre Rechte als ethnische Minderheit schützen, sind im Vergleich weit unterentwickelt. Mit der Ernennung der Musikerin Susana Baca als Kulturministerin im Juli 2011 ist nun immerhin erstmals in der Geschichte Perus eine Vertreterin der afroperuanischen Minderheit an der Regierung beteiligt.



Ohne Selbstvertrauen geht nichts: Zusammen erarbeiten sich die Jugendlichen Vertrauen in ihrer Kultur und ihre eigene Fähigkeiten.

Fotos: Archiv

Afrobrasilianische Jugendliche als Vorreiter für Dorfentwicklungsprojekte

az. Die Dörfer im Gemeindebezirk Lages dos Negros sind aus *Quilombos* entstanden. Das Projekt der **Associação dos Animadores Leigos dos CEBs** bietet Jugendlichen *Quilombolas* eine Fortbildung in Methoden nachhaltiger Landwirtschaft an. Diese trägt zur Stärkung ihrer Identität bei und wirkt so den starken Landfluchtenden entgegen. Der Kurs beinhaltet unter anderem auch die praktische Umsetzung des Erlernten in eigenen Projekten und ökonomischen Initiativen. Die Jugendlichen lernen, dass es in ihrer Heimatregion Einkommensmöglichkeiten gibt.

Viele *Quilombolas* berichten, dass sie in der Stadt oft wegen ihrer Herkunft diskriminiert, als rück-

ständig und faul bezeichnet werden. An den Kurswochenenden erhalten die Jugendlichen darum psychosoziale Begleitung. Hier tauschen sie sich über ihre Erfahrungen und Sorgen aus. Viele von



ihnen betonen, wie wichtig diese Reflexionsmomente für sie sind, um Selbstbewusstsein zu erlangen. Eine Kursteilnehmerin erzählt: «Wir lernen unsere eigene Kultur zu schätzen. Früher haben wir uns geschämt, die alten Tänze aufzuführen. Als wir mit dem Kurs auch Aufführungen organisierten, haben wir aber gemerkt, dass diese den Leuten aus anderen Gegenden sehr gut gefallen.»

Das Ansehen der Jugendlichen in den Dorfgemeinschaften steigt durch die Ausbildung. Inzwischen sind mehrere Absolventen im Vorstand des *Quilombola*-Vereins ihres Dorfes aktiv. Die Jugendlichen werden so Vorreiter und Vorreiterinnen für neue Entwicklungsperspektiven in ihren Dörfern.

Gewaltfreie Lebensalternativen für afrokolumbianische Jugendliche

jj. Die afrokolumbianische Bevölkerung ist häufig Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Staat und bewaffneten Guerillas. So auch im Departement Cauca im Südwesten Kolum-



biens. Der Konflikt wird dort durch die Nähe zur Drogenmafia verschärft. Unter der Zerstörung der sozialen Netze leiden besonders die Jugendlichen, die von den bewaffneten Auseinandersetzungen geprägt, arbeitslos und besonders anfällig dafür sind sich einer Jugendbande anzuschliessen.

Die *terre des hommes schweiz*-Partnerorganisation **UOAFROC (Unidad de Organizaciones AfroCaucanas)** schafft mit 150 Jugendlichen gewaltfreie Räume, in denen sie ihre Traumata bewältigen und positive Lebensentwürfe entwickeln können. In Theaterstücken verarbeiten sie ihre Erfahrungen als Kindersoldaten der Guerilla und Paramilitärs oder Gewalterfahrungen in Jugend-

banden. Durch Musik, Tanz und Theater lernen sie ihre eigenen Fähigkeiten und ihre traditionellen afrokolumbianischen Werte und Bräuche kennen. Ausserdem entdecken sie in den UOAFROC-Workshops ihre Rechte, Pflichten und politischen Einflussmöglichkeiten.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei der Vermittlung von traditionellen, gewaltfreien Konfliktlösungsmechanismen afrikanischen Ursprungs. Diese suchen ein Übereinkommen zwischen Konfliktparteien mittels Mediation. Sie zielen auf den Ausgleich zwischen Täter und Opfer ab, um soziale Beziehungen wiederherzustellen (*justicia restaurativa*), und weniger auf die Bestrafung der Täter.

Afroperuanische Jugendgruppen entwickeln kulturelles Selbstbewusstsein

jj. Im Distrikt El Carmen haben 45 Prozent der 15 000 Einwohner afroperuanische Wurzeln. Viele von ihnen arbeiten zu schlechten Arbeitsbedingungen und schlechtem Lohn als Saisonarbeiter auf Baumwollplantagen. Besonders für schwarze Jugendliche ist die gesellschaftliche Ausgrenzung schwer zu ertragen. Sie haben kaum Zukunftsperspektiven. Die *terre des hommes schweiz*-Partnerorganisation **Asociación Casa de la Mujer Carmelitana** bietet afroperuanischen Jugendlichen die Gelegenheit, gemeinsam ihre Situation zu reflektieren und stärkt sie in ihrer kulturellen Identität. Mit Musik, Tanz und Theater beleben sie ihre kulturellen Werte und Traditionen wieder. Diese Themen finden bei

den afroperuanischen Jugendlichen grossen Anklang. Sie haben ein kleines Museum über die afroperuanische Kultur in El Carmen eingerichtet. Zwar steht die Entwicklung der Persönlichkeiten der Jugendlichen im Vordergrund, die Tanzvorführungen einiger von ihnen haben dabei aber ein professionelles Niveau erreicht. Das generiert ein kleines Einkommen und schafft Selbstvertrauen. Um die Einkommensmöglichkeiten der Jugendlichen zu verbessern, wurde für El Carmen zudem ein touristisches Konzept mit Ausstellungen, Vorführungen, Tanz und Theater erarbeitet.

Die Jugendlichen sind dabei, sich als eigenständige Jugendorganisation *Asociación Cultural*

Somos Ébano offiziell zu registrieren und planen Allianzen mit anderen Organisationen, um die afroperuanische Kultur in der Öffentlichkeit zu thematisieren und zu stärken.



Zwei Sahraouis zu Besuch

Seit über 35 Jahren kämpfen die Sahraouis gegen die Annektion der Westsahara durch den Staat Marokko. terre des hommes schweiz engagiert sich seit langem in Jugendprojekten in den Flüchtlingslagern im Süden

Algeriens. Nun kamen zwei sahraouische Jugendarbeiterinnen zur Weiterbildung in die Schweiz. Dabei konnten sie auch an den hier fast vergessenen Konflikt erinnern.

Markus Bütler, stv. Programmkoordinator Westsahara

Seit vielen Jahren unterstützt terre des hommes schweiz in sahraouischen Flüchtlingslagern im Süden Algeriens ein Programm für Jugendliche. Besuchen zumeist terre des hommes schweiz-Mitarbeitende die Lager vor Ort, fand nun diesen Sommer ein Austausch unter umgekehrten Vorzeichen statt: Zwei Jugendarbeiterinnen der Partnerorganisation UJSARIO Smara, Djaouda Ahmed und Maimouna Said, besuchten auf Einladung von terre des hommes schweiz und des SUKS (Schweizerisches Unterstützungskomitee für die Sahraouis) die Schweiz.

Einblick in Schweizer Jugendarbeit

Ein Hauptgrund für ihren Besuch war die Wissensvermittlung. Djaouda Ahmed und Maimouna Said blieben etwas über eine Woche bei terre des hommes schweiz. Während dieser Zeit konnten sie sich mit Themen der offenen Jugendarbeit, mit Ansätzen der Jugendpartizipation und mit Konfliktbearbeitung auseinandersetzen. Grosses Interesse zeigten die Jugendarbeiterinnen für das Buchprojekt Welt in Büchern (World in Books). Dieses animiert Jugendliche mittels mobiler Bibliotheken und einer partizipativen Herangehensweise zum Lesen und Schreiben von eigenen Geschichten für und von Jugendlichen.

Im Austausch mit Schweizer Fachstellen und Organisationen verschafften sich die zwei Jugendarbeiterinnen auch einen guten Einblick in die hiesige Jugendarbeit. Dabei sammelten sie viele Inspirationen für die eigene Arbeit. «Die Voraussetzungen für die Arbeit mit Jugendlichen sind in den Flüchtlingslagern zwar völlig anders als in der Schweiz, aber die Ansätze für die Umsetzung von Jugendarbeit können durchaus ähnlich sein», stellte Maimouna Said fest.

Wider das Vergessen

Neben der eigentlichen Weiterbildung der Jugendarbeiterinnen war die Öffentlichkeitsarbeit ein zweiter wesentlicher Grund für den Besuch in der Schweiz. Der über 35 Jahre dauernde Konflikt in der Westsahara gerät auch bei der Schweizer Bevölkerung in Vergessenheit. Die internationale Solidarität ist aber für das Schicksal der Sahraouis von grosser Bedeutung. Mit ihr können sie die Hoffnung auf eine friedliche und selbstbestimmte Zukunft in Freiheit aufrecht-



Mit einer traditionellen Teezeremonie gab Djaouda Ahmed Einblick in die sahraouische Kultur.

Foto: Markus Bütler

erhalten. Mit dem Engagement wider das Vergessen geht es den Sahraouis schlicht um die Erhaltung ihrer Identität, den Zusammenhalt und das Überleben des sahraouischen Volkes. Der Besuch von Djaouda Ahmed und Maimouna Said hat sich in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit denn auch gelohnt, konnten die beiden doch in einem Interview mit der Berner Zeitung einem breiteren Publikum ihre Situation in den Flüchtlingslagern schildern.

Informationen aus erster Hand

Eigentlicher Höhepunkt der Reise in die Schweiz war der Besuch bei der Kirchgemeinde Münsingen, die in Zusammenarbeit mit terre des hommes schweiz zu einem Westsahara-Abend eingeladen hat. Die Kirchgemeinde Münsingen unterstützt das Westsahara-Programm von terre des hommes

schweiz seit vielen Jahren mit einem namhaften Beitrag. Das Interesse am Anlass übertraf die Erwartungen. Die obligate dreiteilige sahraouische Teezeremonie – «der erste Aufguss ist bitter wie das Leben, der zweite süss wie die Liebe und der letzte ist dauerhaft wie der Tod», zitierte Djaouda Ahmed dazu ein traditionelles Sprichwort – war ein idealer Einstieg in die interkulturelle Begegnung. Denn dabei konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus erster Hand über das harte Leben in den Flüchtlingslagern und das innovative Jugendprojekt informieren.

Diese Begegnung ermöglichte den direkten Dialog und somit eine Beziehung zwischen den Spendenden und den Hilfsempfängerinnen. Dadurch wurde nicht zuletzt der emotionale Wert einer Spende erhöht und das gegenseitige Vertrauen gestärkt.

Vermitteln, unterstützen und aufbauen

st. Das Engagement von terre des hommes schweiz im südlichen Afrika hat sich dieses Jahr stark weiter entwickelt. So wurde mit Simbabwe ein neues Land und in Tansania zwei neue Projektpartner ins Programm aufgenommen. Ausserdem hat terre des hommes schweiz nach Abschluss des ersten Youth2Youth (Y2Y)-Kurses (Jugendliche aus Partnerorganisationen lernen ihre Kenntnisse und Erfahrungen anderen Jugendlichen weiterzugeben) und des folgenden Replikationskurses beschlossen, einen Jugendkoordinator einzustellen. Die Stelle beinhaltet das Dokumentieren sowie das Begleiten der Projekte, welche die Y2Y-Jugendlichen in ihren Partnerorganisationen durchführen. Dafür wurde der 28-jährige **Thabisani (Thabo) Ncube** ausgewählt. Er lebt in Gweru, Simbabwe, und ist frisch verheiratet. Mit seiner Frau erwartet er Ende Dezember ihr erstes Kind. Mit seinem



Einkommen unterstützt er aber auch seine Eltern und die beiden Geschwister. In der Freizeit betreut er eine gemischte A-Capella-Gruppe und liest mit Vorliebe Biografien «grosser Männer und Frauen, die einen immensen, positiven Beitrag an das Leben anderer Menschen geleistet haben». «Ich bin der erste in meiner Familie, der zur Universität gehen konnte», erzählt er. Während des

Studiums (Geschichte und Entwicklungszusammenarbeit) beteiligte er sich an verschiedenen Studienprojekten von Nichtregierungsorganisationen, wobei er viel Erfahrung sammelte und zahlreiche Kontakte knüpfte. Bevor er zu terre des hommes schweiz stiess, arbeitete er für MASO (Midlands Aids Service Organisation). Zugleich nahm er am Y2Y-Pilotkurs teil. «Seine besonderen Fähigkeiten, die gute Auffassungsgabe und Motivation, seine Fähigkeiten etwas zu vermitteln und sein Moderationstalent stachen dabei heraus», sagt Irene Bush von der terre des hommes schweiz-Fachstelle für psychosoziale Unterstützung. Thabo Ncube wird nun in Simbabwe, Tansania, Moçambique und Südafrika ein Netzwerk aufbauen. Zudem leistet er Hilfestellung, wenn die Jugendlichen für die Durchführung von Workshops Unterstützung von aussen brauchen.

Flashes

Situation für Menschen mit Albinismus verbessert

mb. In den vergangenen Jahren wurden in Teilen Tansanias Menschen mit Albinismus auf grausamste Weise verfolgt. terre des hommes schweiz berichtete darüber. Dieses Jahr gibt es nun endlich gute Neuigkeiten: Beim Besuch einiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von terre des hommes schweiz in Tansania konnten sie feststellen, dass sich die Situation weitgehend entspannt und sich die Position von Menschen mit Albinismus wesentlich verbessert hat. Dieses erfreuliche Ergebnis wurde durch konsequentes und rigoroses Einschreiten des Staates sowie durch grosses Engagement von lokalen Nichtregierungsorganisationen, wie der terre des hommes schweiz-Partnerorganisation Nelico, erreicht.

Frauenschutz in Brasilien besser, aber nicht gut genug

az. Diesen Oktober unterstützte terre des hommes schweiz in Salvador eine Veranstaltung brasilianischer Frauen-Netzwerke. In deren Mittelpunkt stand eine Bilanz zur brasilianischen Frauenpolitik von 2003 bis 2010. Im Bereich der politischen Massnahmen zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen wurden auf gesetzgeberischer Seite zwar grosse Fortschritte gemacht. Tenor der Veranstaltung war jedoch, dass die Umsetzung des neuen Gesetzes Lei Maria da Penha noch bei weitem nicht genügt. Dieses wurde 2006 erlassen und liefert eine verbesserte strafrechtliche Basis für Sanktionen gegen häusliche Gewalt. Die Frauenorganisationen sind also weiterhin gefordert, sich für die Konkretisierung der Frauenrechte einzusetzen.

Partnerplattform zum lösungsorientierten Ansatz

gw. Anfang Oktober führte terre des hommes schweiz in Südafrika erstmals eine Partnerplattform mit den fünf Partnerorganisationen durch. Thema des Treffens war der lösungsorientierte Ansatz (Solution Focused Approach, SFA). Seit 2008 werden Jugendliche aus verschiedenen Partnerorganisationen im südlichen Afrika von terre des hommes schweiz im lösungsorientierten Ansatz weitergebildet. Die Absolventinnen und Absolventen von der Organisation Sinani haben nun ihr Wissen und ihre Erfahrung in einem vier-tägigen Kurs an 22 Jugendliche und Mitarbeitende der anderen südafrikanischen Organisationen weitergegeben. Dabei ging es vorerst darum, die Teilnehmenden mit den Grundsätzen des SFA vertraut zu machen. Dieser löste bei den Teilnehmenden ein sehr positives Echo aus. Die Organisationsvertretenden sahen vielfältige Anwendungsmöglichkeiten in ihren eigenen Projekten.

terre des hommes schweiz neu Partnerin von alliance sud

fl. terre des hommes schweiz ist seit diesem Jahr neu Partnerin von alliance sud, der entwicklungs-politischen Lobbyorganisation sechs grosser Schweizer Hilfswerke. Die Partnerschaft ist Ausdruck der Unterstützung für die wichtige Arbeit, die alliance sud seit Jahren in der Schweiz für die Entwicklungszusammenarbeit leistet. Zudem bietet die Partnerschaft terre des hommes schweiz eine Plattform für den inhaltlichen Austausch über entwicklungsrelevante Themen, welche von terre des hommes schweiz nicht direkt bearbeitet werden.

Mehr über unsere Projekte finden Sie unter: www.terredeshommesschweiz.ch

Armut zwingt zur Abwanderung.

SPENDEN SIE MUT

Gemeinsam schaffen wir Alternativen.

terre des hommes schweiz
PC 40-260-2 • www.terredeshommeschweiz.ch

Mit diesem Plakat hat terre des hommes schweiz die neue Kampagne lanciert.

Abwandern oder bleiben?

Migration von Jugendlichen ist das Thema der neuen terre des hommes schweiz-Kampagne Nichts wie weg hier. Weltweit leben über 200 Millionen Menschen in einem Land, das nicht ihr Geburtsland ist. Dazu kommen

740 Millionen Binnenmigranten, die den Wohnort innerhalb eines Landes wechseln – darunter viele Jugendliche. Sie verlassen ihren Heimatort, um sich woanders ein besseres Leben aufzubauen.

Sylvia Valentin, Kampagnenkoordinatorin

Aucileide aus Casa Nova dos Amaros in Brasilien zog es nach Abschluss der Schule in die Stadt. Zuhause litt die 16-Jährige unter finanziellen Problemen und dem Alkoholismus ihres Vaters.

«Die Arbeit als Hausmädchen sah ich als einzige Möglichkeit mir einmal etwas leisten und meine Eltern unterstützen zu können», berichtet sie. Wie sie, migrieren jährlich weltweit Millionen Jugendlicher.



Manche Jugendliche gehen, wie Aucileide, vom Land in die Stadt oder machen sich auf in Richtung einer anderen, weniger armen Region ihres Heimatlandes. Andere wiederum reisen auf der Arbeitssuche in ein Nachbarland, wie beispielsweise von Moçambique nach Südafrika oder Malawi. Nicht selten ist die Reise mit grossen Gefahren verbunden. So führt zum Beispiel der Weg von El Salvador in die USA durch Mexiko, wo Migrierende systematisch brutalen Überfällen ausgesetzt sind.

Manchmal geht die Rechnung auf und die Jugendlichen können sich am neuen Ort ein besseres Leben aufbauen. Oft ist Weggehen aber nicht der erhoffte Schritt in die Unabhängigkeit.

«Drei Monate habe ich als Hausmädchen Erniedrigungen ausgehalten, Tag und Nacht gearbeitet und dabei keinen Rappen verdient. Ich bin mit leeren Händen nach Hause zurückgekehrt», stellt Aucileide fest.

Ökonomische Unterstützung reicht nicht

Aber was treibt Jugendliche dazu wegzugehen? Die Gründe sind vielfältig. Jugendliche gehen weg, um gewalttätigen Banden oder der Gewalt in der Familie zu entkommen. Viele können keine Ausbildung machen oder finden keine Arbeit. Und: Wenn die Bedürfnisse und Meinungen Jugendlicher nicht ernst genommen werden und Erwachsene ihnen kein Vertrauen entgegenbringen, finden sie in der Gemeinschaft keinen Platz für sich. All diese Gründe führen dazu, dass Jugendliche nur eine Lösung sehen: *Nichts wie weg hier* – daher der Kampagnentitel.

Zu oft reduzieren Organisationen ihre Hilfe auf rein ökonomische Projekte. So werden zum Beispiel Werkstätten eröffnet und Kleinhandel gefördert – ohne Rücksicht auf den Markt und die Nachfrage. Ausserdem tragen fehlendes Selbstbewusstsein und Traumatisierungen dazu bei, dass Massnahmen, die rein auf die Schaffung von Einkommen ausgerichtet sind, nicht selten scheitern. Diese Initiativen funktionieren häufig

nur solange Geld in die Projekte fliesst. Nach Erfahrung von terre des hommes schweiz greifen sie nur, wenn auch das Selbstwertgefühl der Jugendlichen gestärkt, individuelle psychologische Probleme bearbeitet, und die Jugendlichen in Lösungsfindungen sowie die Gestaltung der Gesellschaft einbezogen werden.

Alternativen um zu bleiben

terre des hommes schweiz arbeitet mit ihren Partnerorganisationen daran, den Jugendlichen eine reelle Alternative zur Migration zu bieten. Aucileide besuchte nach ihrer Rückkehr ins Dorf den Kurs *Leben mit der Trockenheit* der Organisation *Escola o caminho das Comunidades Eclesias de Base (CEBs)*. Dabei lernte sie die natürlichen Reichtümer ihrer Region kennen und wie sie auch bei grosser Trockenheit Gemüse anbauen kann. «Dadurch wuchs in mir der Drang, in meinem Dorf Veränderungen anzuregen», erzählt sie.

Mit Unterstützung der Dorfgemeinschaft nahm sie verschiedene Projekte in Angriff. Im Ort fehlten beispielsweise Toiletten. Aucileide nahm an Versammlungen teil und schickte einen Unterstützungsantrag an das *Amt für ländliche Entwicklung*. Er wurde positiv beantwortet und der Bau von 45 Toilettenhäuschen bewilligt.

Online-Läden für den guten Zweck

dd. Im Internet einkaufen ist einfach und wird immer beliebter. Was liegt näher, als das Praktische mit dem Nützlichen zu verbinden und den virtuellen Einkauf für einen guten Zweck zu nutzen? So kann beim Online-Einkauf ohne Aufwand für terre des hommes schweiz Geld gespendet werden. Das Beste daran: Die Spendenden zahlen dabei keinen zusätzlichen Rappen.

Möglich ist dies dank *buy'n'help*. Der Name sagt es: Kundinnen und Kunden können einkaufen und gleichzeitig spenden. Das Prinzip ist einfach. Wenn sie ihren Online-Einkauf über www.buynhelp.ch starten, statt die Shopping-Sites direkt anzusteuern, erhält *buy'n'help* eine Vermittlungsprovision. Diese Provision wird nach dem getätigten Einkauf bemessen. 75 Prozent der Provision tauchen bei den Einkaufenden in ihrem *buy'n'help*-Konto als Spendenguthaben auf, das sie nun an terre des hommes schweiz überweisen lassen können. Die restlichen 25 Prozent der Provision verwendet *buy'n'help* für die Deckung der Kosten der Website. Nach der Startphase wird sich dieser Anteil zugunsten des Spendenguthabens verringern. Der Service ist für terre des hommes schweiz gratis. Jeder gespendete Franken kommt direkt und ohne Abzüge der Projektarbeit von terre des hommes schweiz zugute.

Interessierte müssen sich lediglich einmalig auf www.buynhelp.ch registrieren und schon sind sie bereit, auf ihren virtuellen Einkaufstouren gleich noch terre des hommes schweiz zu unterstützen. Einfacher gehts nicht. Wer *buy'n'help* mal ausprobiert und für gut befunden hat, könnte das weiterempfehlen – natürlich mit der Bitte, die Provision terre des hommes schweiz zu spenden.

Fair kaufen, fair kleiden



st. Eine Shopping-Tour besonderer Art unternahm diesen Sommer die *arbeitsgruppe basel* von terre des hommes schweiz und die Arbeitsgruppe Basel der *Erklärung von Bern (EvB)*: Als 12-füssiger Tatzelwurm verkleidet zogen ihre Mitglieder durch Basler Kleidergeschäfte und protestierten so gegen die Ausbeutung der TextilarbeiterInnen in Billiglohnländern, die hierzulande den Verkauf von Kleider zu Schnäppchenpreisen ermöglicht.

Kampagne Recht ohne Grenzen lanciert

mg. Bundesrat und Parlament sollen dafür sorgen, dass Firmen mit Sitz in der Schweiz weltweit Menschenrechte und Umwelt respektieren. Das fordern rund 50 Organisationen in einer gemeinsamen Kampagne, die auch von terre des hommes schweiz unterstützt wird.

Ob *Glencore* im Kongo, *Holcim* in Guatemala oder *Triumph* in Thailand: Immer wieder kommen Schweizer Unternehmen mit Menschenrechten und Umweltstandards in Konflikt. Zwar haben sich viele Firmen interne Bestimmungen zur sozialen und ökologischen Unternehmensverantwortung zugelegt. Viele haben auch die zehn Grundsätze des *Global Compact* der UNO unterschrieben. Aber alle diese Vereinbarungen sind freiwillig, oft fehlt eine unabhängige Instanz, welche die Einhaltung überprüft, und Ver-

stösse werden nicht geahndet und können von den Betroffenen nicht eingeklagt werden. Die Kampagne *Recht ohne Grenzen*, die von über 50 Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisationen, Frauen- und Umweltverbänden, kirchlichen Gruppen und Gewerkschaften getragen wird, verlangt «Klare Regeln für Schweizer Konzerne – weltweit». Sie fordert von Bundesrat und Parlament gesetzliche Bestimmungen, damit Firmen mit Sitz in der Schweiz weltweit die Menschenrechte und die Umwelt respektieren müssen. Opfer von Menschenrechts- und Umweltverstössen durch solche Firmen, ihre Niederlassungen und ihre Zulieferer in der



Schweiz sollen auf Wiedergutmachung klagen können.

Als Standort von sehr vielen international tätigen Unternehmen kommt der Schweiz eine besondere Verantwortung zu. Pro Kopf der Bevölkerung hat sie weltweit die höchste Dichte an

Multis. Dank tiefen Steuern und anderen Vorteilen bleibt sie nicht nur für alt eingesessene Firmen interessant, sie zieht auch immer mehr dubiose Zuzüger an, etwa aus dem Rohstoff- oder Sicherheitsbereich. Bisher hat die Schweiz sich gegen rechtlich verbindliche Richtlinien für Multis ausgesprochen – höchste Zeit, dass sie dies ändert. Unterstützung für die Kampagne unter www.rechtohnegrenzen.ch

Unser neues Themenblatt zur Jugendpartizipation finden Sie als PDF auf:

www.terredeshommeschweiz.ch

Impressum

terre des hommes schweiz,
Redaktionsadresse:
Laufenstrasse 12, Postfach, 4018 Basel,
Tel. 061 338 91 38, Fax 061 338 91 39,
www.terredeshommeschweiz.ch,
info@terredeshommes.ch, Postcheck 40-260-2
Erscheint viermal im Jahr, Abonnement: Jährlich Fr. 5.–
Auflage: 63 000 Ex.
Redaktion: Sascha Tankerville
Korrektur: Sylvia Valentin
Gestaltung: Kurt Rauber, Berikon
Druck: Zehnder Print AG, Wil